

Orgeltagung in Moskau

Vom 21. bis 25. März 2006 fand in Moskau an der Staatlichen Gnessin-Akademie für Musik eine internationale Orgeltagung statt. Tagungsleiter und Leiter der Orgelklasse Alexander Fiseisky hatte ein Programm vorbereitet mit Referaten und Berichten der Teilnehmer, Exkursionen zu Moskauer Orgeln und Konzerten. Außerdem blieb genügend Zeit übrig für geselliges Beisammensein und das Kennenlernen der vielen noch unbekannteren Metropole. Unter den rund 35 Teilnehmern aus Russland, Weißrussland, der Ukraine, Deutschland, Grossbritannien und den Niederlanden waren Organisten, Organologen und andere Musikwissenschaftler, Orgelbauer, Dozenten und erfreulicherweise auch Orgelstudenten der Gnessin-Akademie.

Am ersten Tag führte eine Exkursion zu der ältesten Orgel Moskaus im Foyer des Musikinstrumentenmuseums »M.-I. Glinka«, das op. 50 von Friedrich Ladegast II/16, 1868 gebaut als Hausorgel und 1998 nach einer Restaurierung in dem Museum aufgestellt. Abends gab Fiseisky in dem Konzertsaal »P. I. Tschaikowsky« (nicht zu verwechseln mit dem großen Saal des Tschaikowsky-Konservatoriums) ein Konzert an der Rieger-Kloss-Orgel 1959 (IV/80). Hier und auch bei anderen Orgelkonzerten war der rege Besuch auffallend. Fast tausend Menschen waren anwesend bei diesem Konzert mit Werken von De Grigny, Buxtehude, Bach, Liszt, Mendelssohn und Reger und Zugaben von Boëllmann und Widor.

Am zweiten Tag wurden zwei weitere Orgeln deutscher Herkunft besucht. In der Baptistenkirche steht ein Instrument von Ernst Röver in Hausneindorf von 1898 (III/38). Trotz ihrer Größe klingt diese Orgel eher kammermusikalisch. Sie wird noch jeden Sonntag zur Begleitung des Gemeindegesangs benutzt.

In der lutherischen Kathedrale St. Petrus und Paulus, die momentan restauriert wird, steht die einzige völlig original erhaltene historische Orgel von Moskau: Wilhelm Sauers op. 755 (III/32), 1898 für die St. Michailiskirche in Moskau gebaut. Nachdem diese Orgel seit 1929 mehr als 70 Jahre in einem Moskauer Krematorium gedient hatte, wurde sie von Reinhard Hüfken (Halberstadt) restauriert und in der lutherischen Kathedrale aufgestellt. Obwohl sie wegen der Bauarbeiten in der Kirche in Plastikplanen eingehüllt war, konnten wir die Schönheit des Klanges dieses einwandfrei funktionierenden Instruments genießen. Es ist ohne Zweifel eine der schönsten Orgeln von Moskau.

In der katholischen Kathedrale Mariä Empfängnis steht seit Ende 2004 die ehemalige Münster-Orgel von Basel, 1955 von der Firma Kuhn gebaut (IV/72). Hier gab der Organist Constantin Alex (Berlin) ein Konzert mit Werken von Gigout, Bach, Dupré, Karg-Elert und Vierne. Die Klang der Orgel ist in gutem Gleichgewicht mit dem akustisch schönen Raum, zudem kann allerhand Musik auf dieser Orgel überzeugend dargestellt werden.

Ein weiteres Konzert führte in den großen Saal des Tschaikowsky-Konservatorium. Hier spielte das Staatliche Philharmonische Orchester von Moskau unter Leitung von Pavel Kogan ein Programm mit Werken von Mozart, Bruch und Bruckner. Am nächsten Morgen hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die Cavallé-Coll-Orgel in diesem Saal zu besuchen.

Zwei ganze Tage waren für die Vorträge reserviert. Ein Vortrag von Prof. Alfred Reichling (Würzburg) mit dem Titel »Über den Denkmalwert von Orgeln aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert« wurde gelesen. Prof. Graham Barber (Leeds) referierte über die Orgelmusik von Henry Smart. Er spielte an einem Abend an der Jones-Orgel (1871, II/10) der Gnessin-Akademie ein Konzert mit Orgelwerken von Samuel Sebastian Wesley und Henry Smart. Orgelbaumeister Hans-Georg Vleugels (Hardheim) verglich das Schaffen von Eberhard Friedrich Walcker und Aristide Cavallé-Coll. Bert Wisgerhof und Erik van der Heijden berichteten über die von der Firma Flentrop vollendete Restaurierung und Rekonstruktion der Cavallé-Coll-Orgel in der Haarlemer Philharmonie (vgl. den Beitrag von H.-J. Busch in diesem Heft von »Ars Organi«). Alexander Fiseisky gab eine Übersicht über Orgeln in Lettland. Constantin Alex plädierte unter dem Titel »Warum ich gerne Vierne auf Barockorgeln spiele...« dafür, barocken Instrumenten Klänge zu entlocken, die erst spätere Zeiten entwickelt haben, und regte diejenigen, die ihre Arbeit an einem romantischen Instrument tun, dazu an, diesem die Klänge zu entlocken, die einmal der Ausgangs-

punkt für die Weiterentwicklung der Orgel waren. Er illustrierte dies anhand von zwei Orgelbauten der letzten Jahre in Deutschland in der Marienkirche zu Berlin und der Frauenkirche in Dresden.

Kontakte zwischen Ost und West wie diese sind für die Entwicklung der Orgelkunst und des Orgelspiels von unschätzbbarer Bedeutung und ein Beitrag zum Verständnis der Westeuropäer für die völlig andere Situation, in der Osteuropäer sich mit der Orgel und mit der Interpretation von Orgelmusik beschäftigen. Dass dies in einer freien, offenen und freundschaftlichen Atmosphäre geschehen konnte, stimmt dankbar.

Die nächste Orgeltagung der Gnessin-Akademie findet am 22. und 23. März 2007 in Moskau statt. Informationen sind erhältlich im Internet unter <www.gnesin.ru>.

Bert Wisgerhof